



Abb. 173 Vierde FStNr. 27, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 276). Fragmentierte Lanzenspitze. M. 1:2. (Foto: F. Offermann)

vexem Verlauf aus der Tülle hervor; die ansonsten glatte Oberfläche weist eine grüne und teils schwarzbläuliche Patina auf. Die Lanzenspitze ist leicht korrodiert und verformt. Zwei Nietlöcher befinden sich etwa in der Mitte des freien Tüllenteils; Verzierungen sind keine vorhanden. Ein wenig Holz vom Schaft ist in der Tülle noch erhalten. Der Form nach ist das Exemplar den Lüneburger Lanzenspitzen zuzuordnen (JACOB-FRIESEN 1967, 192 ff.) und datiert in die ältere bis mittlere Bronzezeit. Der Fund schließt sich der bisher festgestellten Verbreitung dieser Lanzenspitzen mit einer vergleichsweise eher geringeren Funddichte am südlichen Randgebiet der Lüneburger Heide an. Der bronzene Henkel hat eine Länge von 4,3 cm und einen Durchmesser von 1,5 cm. Er ist massiv gearbeitet und weist eine flächige grüne Patina auf, die stellenweise von einer braunschwarzen Patina überlagert wird. Verzierungen sind keine vorhanden. Das Gefäßfragment gehört nicht zum selben Gefäß wie der Henkel, da es wesentlich dünner und feiner gearbeitet ist. Es ist 3 cm lang, 2,2 cm breit und trägt eine silbergraue Patina. Auch hier sind keine Verzierungen vorhanden. Aufgrund der geringen Größe lassen sich nur Vermutungen zum Gefäßstyp anstellen, es könnte beispielsweise zu einem Bronze-grapen gehört haben.

Lit.: JACOB-FRIESEN 1967: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 17 (Hildesheim 1967) 177–194.

F, FM: C. Lipinski, Bad Fallingbostel; FV: zzt. NLD, Regionalreferat Lüneburg W.E. Lüttke

Landkreis Helmstedt

**277 Königslutter am Elm FStNr. 20,
Gde. Stadt Königslutter am Elm, Ldkr. Helmstedt
Neuzeit:**

Im April letzten Jahres meldete das Archiv der Stadt Königslutter die Entdeckung einer Grabkammer auf einem Friedhof. Beim Mutterbodenabtrag im Zuge der Wiederinstandsetzung des Friedhofs wurde eine der Grabplatten aus Sandstein angetroffen, die dann in das Grab hineinfiel. Durch eine sofortige Sperrung des Umfelds und vorsichtige Freilegung konnten weitere Schäden verhindert werden. Daraufhin wurde der umliegende Mutterboden vorsichtig weiter abgegraben, um das Ausmaß des Befundes im Planum erfassen zu können. Da in der Südwestecke der Anlage eine Kastanie steht, konnten die Kammer und der Grabdeckel nicht vollständig freigelegt werden. Als die Kreisarch. eingetroffen war, wurde der in die Kammer gefallene Stein bereits entnommen.

Es handelte sich um eine rechteckige, hohle Grabkammer aus roten Backsteinen und größeren, quaderförmigen Sandsteinplatten als Deckverschluss (Abb. 174). Darin befand sich eine Doppelbestattung mit Textil- und Sargresten aus Holz und Sargbeschlägen. An den Innenwänden ließen sich noch Reste blauer Bemalung feststellen. Die gesamte Größe der Kammer betrug 2,55 m in Nord-Süd-Richtung und 2,24 m in Ost-West-Richtung. Anhand der Mauern wurde eine Tiefe der Gruft von ca. 1,42 m ermittelt. Die Sandsteinabdeckungen der Kammer sind zwischen 1,21 m und 1,30 m lang und 0,29 m und 0,59 m breit.

Die Gruft scheint von Anfang an als Doppelgrab geplant worden zu sein, da man keine An- oder Umbauphasen erfassen konnte und die Kammer durch zwei Absätze getrennt war, sodass eine optische Zweiteilung entstand. Mit der Zeit haben die Wurzeln der Kastanie die Gruft etwas beschädigt, indem sie die Ziegelmauer in der Südwestecke eingedrückt hat.

In der Gruft befanden sich zwei Bestattete, wahrscheinlich adult, die in Rückenlage West-Ost ausgerichtet waren, mit dem Kopf im Westen und dem Blick nach Osten. Die Individuen sind skelet-



Abb. 174 Königslutter am Elm FStNr. 20, Gde. Stadt Königslutter am Elm, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 277). Im Planum erfasste Gruft mit Abdeckung aus Sandsteinplatten. (Foto: Kreisarch. Helmstedt)

tiert und die Knochen lagen bis auf kleinere Ausnahmen (Fuß und Handknochen) größtenteils im anatomischen Verband (Abb. 175). An einigen Stellen ließen sich Verlagerungen der Knochen erkennen, die vermutlich durch Tiere entstanden sind.

Die Verstorbenen lagen parallel zueinander. Reste von Textilien beim nördlichen Individuum – eine Jacke mit Knöpfen – waren ebenfalls zu finden.

Eine anthropologische Untersuchung der Skelette wurde nicht durchgeführt und auch keine Knochen geborgen, da man aufgrund der Totenruhe beide Individuen in der Gruft gelassen hat. Nach Abschluss der Dokumentationsarbeiten wurde ein Geovlies über die Individuen gelegt und die Kammer wieder verschlossen. An den Särgen waren metallene, kunstvoll gearbeitete Sarggriffe und weitere Beschläge angebracht, die fotografisch festgehalten wurden.

Etwa 170m südlich davon entfernt befindet sich eine Friedhofskapelle, die auch Malerkapelle genannt wird und um 1910 entstanden sein soll. Der Kaiserdom liegt ca. 140m in westlicher Richtung entfernt. Ein Zusammenhang zwischen der Gruft, dieser Kapelle und dem dortigen Kriegerdenkmal scheint gegeben zu sein. Womöglich ist der Friedhof zu dieser Zeit entstanden und die Gruft das letzte erhaltene Grab der frühen Friedhofsgeschichte. Die Erhaltung von Textilien- und Holzresten sowie die Backsteine der Grabkammer legen eine Datierung in das ausgehende 19. Jh./beginnende 20. Jh. nahe.



Abb. 175 Königslutter am Elm FStNr. 20, Gde. Stadt Königslutter am Elm, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 277). Erhaltungszustand der Verstorbenen. Nördliches Individuum (Foto: Kreisarch. Helmstedt)

Die Identifizierung der beiden Verstorbenen war durch die bisherigen archivalischen Untersuchungen nicht möglich und auch ein Belegungsplan des Friedhofs konnte nicht erfasst werden. Möglicherweise würden weitere Untersuchungen Antworten zu den Bestatteten oder zur Friedhofsgeschichte liefern.

F, FM: Stadt Königslutter am Elm; FV: Kreisarch. Helmstedt
A. Palka

**278 Saalsdorf FStNr. 4,
Gde. Bahrdorf, Ldkr. Helmstedt**
Hohes und spätes Mittelalter:

In einem flachen Gelände zwischen Saalsdorf und Bahrdorf, etwa 800m nordwestlich vom Rittergut Altena entfernt, liegt die Wüstung „Klein Bevenrode“, die auf der Karte des Braunschweiger Landes von 1766 als „wüste Dorfstätte Bevenrode“ gekennzeichnet und überliefert ist. Heute wird der westliche Teil von Wald bedeckt. Nur etwa 150m weiter östlich fließt von Nord nach Süd der Altenaerbach. Bei einer Feldbegehung im Jahre 1985 kamen wenige, mittelalterliche Keramikscherben und eine Flintklinge zutage. Eine weitere Feldbegehung im Januar 2021 brachte weitere Keramikscherben hervor. Die Scherben lassen sich nach vorläufiger Untersuchung in drei zeitlich aufeinanderfolgende Phasen vom 11.–14. Jh. gliedern. Es handelt sich hierbei um Gebrauchskeramik der Blaugrauen Ware.

Eine Entstehung des Dorfes im Kontext des Landesausbaus im 11. und 12. Jh. und der damit einhergehenden Rodung der Waldflächen scheint nahe liegend.

Zur Aufgabe der Wüstung sind noch viele Fragen offen. Womöglich spielte die Belagerung der ca. 2,2km entfernten Burg Bahrdorf durch den Erzbischof von Magdeburg 1347 eine tragende Rolle.

F, FM: W. Rodermund, Danndorf; FV: Kreisarch. Helmstedt
A. Palka / W. Rodermund

**279 Schöningen FStNr. 13 II,
Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt**
Altsteinzeit:

Die jährlich stattfindenden Grabungskampagnen im Braunkohletagebau fanden auch im Jahr 2021 ihre Fortsetzung.

Einen Schwerpunkt der Grabung bildete der Neubau einer Schlämmanlage. Darüber hinaus gelang es, etwa 325m² Grabungsfläche zu untersuchen.

Im Bereich des Areals „Speersockel“ konnte der Verlauf von Frostspalten dokumentiert werden, die vom Niveau der Verlandungsfolge 4 (VF 4) ausgehend, bis zu 2m tief in den archäologischen Schichtkomplex hineinreichten.

Zu den herausragenden Funden des Jahres zählt ein fast vollständig erhaltenes Auerochsenskelett, dessen Reste in einem bereits bekannten,



Abb. 176 Schöningen FStNr.13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 279). Unterkiefer des Auerochsenskeletts in Fundlage. (Foto: D. Mennella)



Abb. 177 Schöningen FStNr.13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 279). Oberkiefer des Auerochsen-skeletts in Fundlage. (Foto: D. Mennella)

fundreichen Horizont am Übergang der VF 4 zur VF 3 eingebettet lagen (Schichten 4h2/4i-3b1/3b2; s. *Abb. 176* und *Abb. 177*). Das Entwicklungsstadium der Zähne und das Wachstum der Gelenke zeigen, dass es sich um ein junges Individuum von etwa drei Jahren handelt. Seine Überreste streuen nach derzeitigem Kenntnisstand über eine etwa 17 m² große Fläche parallel zum ehemaligen Seeufer im Bereich der Grabungskoordinaten \times 689–697 und Y 12–21 (vgl. *Abb. 178*). Die Befundsituation des Skeletts in einer feingeschichteten, muschelgrushaltigen Schichtenfolge erinnert an das in den Jahren 2017–2020 in nur etwa 10 m Entfernung ausgegrabene Elefantenskelett der stratigrafisch tiefer liegenden VF 2/3 (s. zuletzt *Fundchronik 2020*, 163–165 Kat.Nr. 241).

Parallel zu den standardisierten Dokumentationsmethoden der Grabung wurden von der Befundsituation des Auerochsenskeletts auch mehrere hundert Fotos aus unterschiedlichen Richtungen aufgenommen, durch die mittels des Structure-from-Motion-Verfahrens ein vollständiges 3D-Modell im Anschluss an die Grabungsarbeiten berechnet werden konnte. Zudem wurde das abgetragene Sediment im Umfeld der Fundstelle geschlämmt und sämtliche Kleinfunde ausgelesen.

Bemerkenswert ist, dass in den zurückliegenden Jahren weitere Reste von Rindern im gleichen Schichtzusammenhang freigelegt worden sind (s. zuletzt *Fundchronik 2020*, 163 Kat.Nr. 241).

Weitere Einzelknochen anderer Tiergattungen konnten auch aus allen anderen VF des Grabungsareals geborgen werden, die jedoch noch nicht auf artifizielle Spuren hin untersucht worden sind.

Steinartefakte sind in der aktuellen Grabungskampagne mit dem Fund eines 59 \times 61 \times 35 mm großen Abschlags (ID 31154) aus der Schicht 3ab belegt. In den Schlämmrückständen aus dem Bereich des oben erwähnten Elefantenskeletts der VF 2/3 fanden sich zudem einige kleinere Steinabsplisse. Ziel der umfangreichen Schlämmarbeiten war es auch, kleinste Fragmente von Eierschalen oder Reste der Mikrofauna, insbesondere aus dem Kontext der Elefantenfundstelle zu finden.

In der VF 1 wurde entlang der Profillinie \times 683 zwischen Y 5–45 ein 40 m langer, 0,4 m breiter und bis zu 1 m tiefer Grabungsschnitt ausgehoben. Mit diesem Sondageschnitt konnten erstmals sämtliche Fundschichten der VF 1 aufgeschlossen sowie ein darunter liegendes Schichtpaket aus Kiesen und Geröll bis zu 0,5 m tief dokumentiert werden. Dieses Schichtpaket markiert den obersten und somit jüngsten Abschnitt am Ende der Elster-Eiszeit. Während der Arbeiten wurde u. a. ein Findling aus Granit mit einer Größe von ca. 50 \times 42 \times 27 cm freigelegt, der jedoch, aufgrund seiner Größe und seines Gewichts von geschätzt mehr als 150 kg, nicht geborgen wurde. Die Profile dieses Schnittes führen zu einem besseren Verständnis der komplexen Schichtabfolge

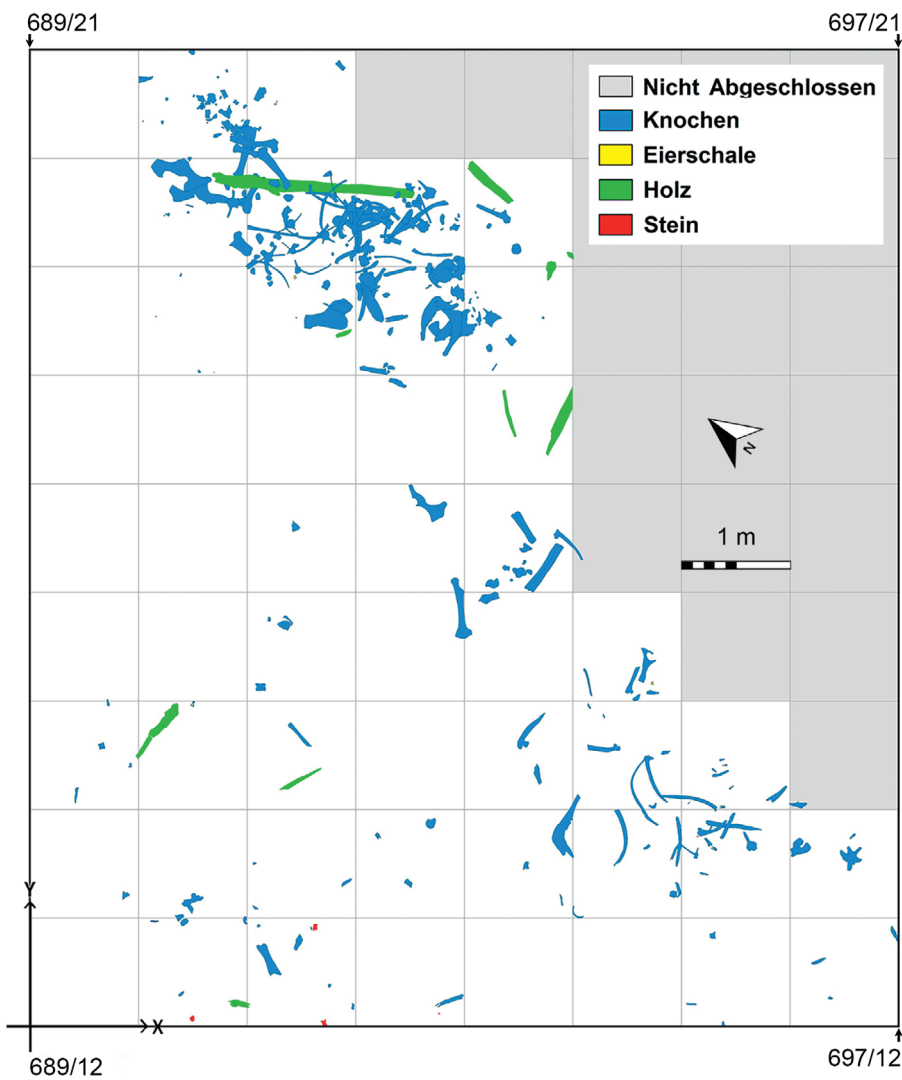


Abb. 178 Schöningen FStNr. 13 II, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 279). Verteilungsplan der Funde aus den Schichten 4i-4h2 im Bereich des Auerochsenskeletts, Stand Dezember 2021. (Grafik: D. Mennella)

zwischen dem Ende der Eiszeit und den lateral und vertikal gelagerten lakustrinen Deltasystemen der Warmzeit. Dieser Übergang bestimmte die Bildung des Ufers des immer wieder verlandeten, ca. 320.000–300.000 Jahre alten Paläo-Sees.

Im Grabungsschnitt „Untere Berme“ wurde in den VF 2 und VF 3 eine mehrere zehn Quadratmetergroße Fläche vorbereitet, in der weitere Trittsiegel von Großsäugern dokumentiert werden sollen (s. zuletzt Fundchronik 2020, 165–166 Kat.Nr. 241).

F: Universität Tübingen/NLD; FM: J. Serangeli (Universität Tübingen)/J. Lehmann (NLD); FV: zzt. Forschungsmus. Schöningen, später BLM

J. Serangeli/J. Lehmann/D. Mennella/
B. Rodríguez-Álvarez/I. Verheijen/N. Conard

Landkreis Hildesheim

280 Ahrbergen FStNr. 9, Gde. Giesen, Ldkr. Hildesheim

Jungsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:

Nordöstlich von Ahrbergen sollte ein bestehendes Kiesabbaugebiet erweitert werden. Das ca. 11 ha große Areal unmittelbar östlich der Bundesstraße B 6 war bislang landwirtschaftlich genutzt worden.

Um die archäologische Befundlage in diesem siedlungsgünstigen Gebiet zu klären, wurden zunächst 4 m breite Sondagen in einem Abstand von ca. 20 m angelegt (Abb. 179). In den 13 Sondagen zeigte sich eine Befundhäufung im Nord- und Nordostteil der Fläche. Einen weiteren, kleineren Befundschwerpunkt gab es am südwestlichen Rand des Untersuchungsgebietes. Um die in den Sondagen freige-